

Schändungen jüdischer Friedhöfe

Friedhofsschändungen sind eine Form des besonders perfiden Übergriffs auf die jüdische Bevölkerung. Sie sind eine Botschaft an die Lebenden, die signalisiert, dass Juden in Deutschland auch im Tod keine Ruhe haben sollen.

Auch in früheren Jahrhunderten waren Friedhofsschändungen Ausdruck der Feindschaft gegenüber Juden. Schon bei Pogromen im Mittelalter wurden jüdische Friedhöfe verwüstet. In der NS-Zeit wurden über 80 Prozent der damals etwa 1 700 jüdischen Ruhestätten geschändet. Seit 1945 wurden in Deutschland über 1 000 jüdische Friedhöfe geschändet. Seit den 90er Jahren ist die Tendenz steigend: Jährlich kommen über 40 Friedhöfe hinzu. Der Historiker Julius Schoeps hat analysiert, dass Friedhofsschändungen besonders dann vorkommen, wenn es eine öffentliche Debatte über den Holocaust gibt, oder rund um Feiertage wie Ostern bzw. Totensonntag. Besonders häufig ereignen sie sich dort, wo Antisemitismus traditionell weit verbreitet war. Nur ein Drittel der Friedhofsschänder wird gefasst und verurteilt.

Die hebräische Bezeichnung für Friedhof ist: Bet ha-chajim (Haus des Lebens) oder Bet ha-kwarot (Haus der Gräber) bzw. Bet ha-olam (Ewiges Haus). Die Verwendung der Begriffe zeigt, welche Bedeutung die Begräbnisstätten im Judentum haben. Sie sind Orte besonderer Heiligkeit und der „ewigen Ruhe“. Sie sind für die Ewigkeit gedacht. Anders als im Christentum darf eine Grabstätte nicht neu belegt werden und eine Exhumierung ist, von ganz besonderen Umständen abgesehen, nicht möglich.

Die religiösen Gesetze des Judentums wurden und werden noch heute von Seiten der christlichen Umwelt regelmäßig mißachtet. Im Mittelalter zum Beispiel nutzte man jüdische Grabsteine zum Bau christlicher und weltlicher Gebäude. Im Nationalsozialismus pflasterte man damit Straßen. Metallverzierungen wurden für die Kriegsproduktion gewaltsam entfernt. In früheren Jahrhunderten waren vor allem das Beschmieren der Gräber mit Exkrementen, Leichenfrevl und die Nutzung des Friedhofs als Viehweide oder Fläche zum Bleichen von Wäsche üblich. Heutige Schändungen bestehen oft im Zerstören und Umwerfen von Grabsteinen, Beschmieren mit Graffiti und Parolen wie „Juden raus“, „Judensau“, „Heil Hitler“, oder mit SS-Runen, und Hakenkreuzen.



Fotos des am 22. Juli 2003 geschändeten KZ-Gedenkfriedhofs in Vaihingen / Enz.



Fragen:

- Was empfindet ihr, wenn ihr die Bilder seht?
- Wie sollte auf solche Schändungen reagiert werden?
- Was könnt ihr selbst tun?
- Was kann getan werden um solche Schändungen zu verhindern?

Zum Beispiel der Friedhof in Hamburg-Ottensen:

1663 wurde er eingerichtet, 1934 geschlossen, 1941 teilweise zerstört, der Inhalt der Gräber teilweise auf einen anderen Friedhof überführt. 1942 bauten die Nazis einen Bunker auf dem Gelände, 1950 wurde das Gelände an Hertie verkauft, obwohl ein Rückerstattungsantrag der Gemeinde vorlag. Es kam zur Exhumierung der Gräber unter jüdischem Protest und zum Weiterverkauf des Geländes an eine andere Unternehmensgruppe, die schließlich 1995 mit dem Bau eines Einkaufszentrum auf dem Gelände begann.

Zum Beispiel das Grab von Heinz Galinski:

1992 verstarb der ehemalige Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Heerstrasse in Berlin-Spandau begraben. Im September 1998 wurde sein Grabstein durch einen Sprengstoffanschlag geschändet, ein Stück des Steines wurde herausgesprengt. Am 19. Dezember 1998 wurde das Grab ein weiteres Mal durch einen Sprengstoffanschlag zerstört. Die Explosion zerstörte die 1,50x1,50 m große Grabplatte völlig. Am 14. Februar 1999 wurde die Grabstätte wieder hergerichtet und die zerstörte Grabplatte zur Mahnung liegen gelassen.

Zum Beispiel jüdischer Friedhof Berlin Weißensee:

Am 3. Oktober 1999 wurde der jüdische Friedhof in Berlin Weißensee überfallen und über hundert Grabsteine zerstört. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Einige Steinmetze erklärten sich bereit, die Steine unentgeltlich zu reparieren. Einer der Steinmetze erhielt danach telefonische Morddrohungen, schließlich zerstörten Unbekannte seine Werkstatt. Eine Spendenaktion der Amadeu-Antonio-Stiftung trug dazu bei, dem Steinmetz zumindest einen Teil des Schadens zu ersetzen.